

Will die Hamburger Justiz ein Exempel statuieren?: Zum Rädelsführer gestempelt

"Ihr wollt mich hier fertigmachen" – Der Arbeiter Günther Schmiedel sitzt sieben Monate in Untersuchungshaft

Von Gisela Stelly

5. September 1969, 8:00 Uhr

[Aus der ZEIT Nr. 36/1969](#)

Zum Rädelsführer gestempelt – Seite 1

Von Gisela Stelly

Hamburg

Am 5. Februar 1969, wenige Tage nach dem Lebach-Überfall, wurde morgens um drei Uhr der Arbeiter Günther Schmiedel verhaftet. Knapp eine Woche darauf brachten ihn Polizeibeamte nach [Karlsruhe](#). Für die Wenigen Minuten, die der Zug in Frankfurt hielt, wurde der Bahnhof von Polizisten gesichert. In Karlsruhe wurde Günther Schmiedel nach Lebach befragt und danach, ob die Hamburger APO Panzer *habe*.

Eine "verfassungswidrige Tätigkeit" stellte die [Bundesanwaltschaft](#) jedoch nicht fest, und nach wiederum einer Woche wurde Günther Schmiedel zurück nach Hamburg gebracht: In den Schwerverbrechertrakt B 2 der Untersuchungshaftanstalt.

Sieben Monate sind es jetzt, die Günther Schmiedel dort in Einzelhaft, in strenger Isolierung verbringt. Seine Zelle darf nur von zwei Beamten gemeinsam betreten werden, der Kontakt mit anderen Gefangenen ist ihm verboten.

Was hat Günther Schmiedel getan, daß er wie ein gefährlicher Mordschütze bewacht und von seiner Umwelt isoliert wird (Marion Schmiedel darf alle zwei Wochen unter den Augen Haftrichter Vogts fünfzehn Minuten lang mit ihrem Mann sprechen)?

Er gehört der APO an – das ist die verkürzte, aber offenbar hinlängliche Begründung des Gerichts, mit der auch die Haftbeschwerde der Verteidiger Groenewald und Borger abgelehnt wurde. Die weitere Begründung lautet, "daß sich dieser Angeklagte dem Verfahren entziehen und auch Zeugen erfolgreich beeinflussen würde".

Zum Rädelsführer gestempelt – Seite 2

Günther Schmiedel ist 28 Jahre alt, und er wohnte bis zu seiner Verhaftung in Schwarzenbek bei Hamburg. Sein Vater war Polizist, sein Bruder ist Polizist, er selber hat eine kaufmännische Lehre abgebrochen, um sich weiterzubilden.

Er war im lokalen Sportklub – seine Mutter: "Die haben ihn nachts aus dem Bett geholt, wenn der Klub irgend etwas schnell machen mußte" – und später im Stadtjugendring. Er setzte sich ein, und als er gegen die Vergnügungssteuer für Sportveranstaltungen opponierte, gab es die

ersten Schwierigkeiten mit den städtischen Behörden. Günther Schmiedel begann in zunehmendem Maße, seine Tätigkeit als politische Tätigkeit zu betrachten. Nach dem Schahbesuch in Hamburg beteiligte er sich an Demonstrationen, später auch an Diskussionen im SDS.

Zwei Tage nach der Verhaftung von Günther Schmiedel wußte Hamburgs Polizeichef Ruhnau: "Das wird ein großer Prozeß", und Schmiedel sei kein politischer Überzeugungstäter, sondern "ein Krimineller oder jedenfalls ein Mann mit krimineller Energie". Und das Oberlandesgericht entschied in der Begründung, warum die Haft aufrechtzuerhalten sei, daß "im Hinblick auf die mahnenden Ereignisse in den Jahren vor 1933" eine schwere Strafe zu erwägen sei.

Die Anklageschrift macht Günther Schmiedel dann auch zum Rädelsführer. Nach Paragraph 125, Absatz 2 können Rädelsführer mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft werden.

Fünf Anklagepunkte hat Staatsanwalt Wehrmann zusammengetragen: Es sind vier Vergehen und zwei Verbrechen.

Günther Schmiedel soll am 15. August 1968 einen Polizisten gegen das Schienbein getreten haben; er soll am 8. Oktober 1968 einen Polizisten "Schwein" genannt haben (eine Ausdrucksform, die selbst SPD-Fraktionsvorsitzender Helmut Schmidt kürzlich für den verdienten Journalisten Marcel Hepp vom "Bayernkurier" angemessen fand). Am 15. Dezember 1968 hat Günther Schmiedel an einer Demonstration teilgenommen, und hier soll er sich erstmalig als Rädelsführer entlarvt haben; am 21. Dezember 1968 war er an einer Aktion gegen den Weihnachtsrummel in Hamburger Kaufhäusern beteiligt, "wobei er unter anderem in der Porzellanabteilung eine Gruppe von Demonstranten so gegen die Verkaufstische drückte, daß die ausgestellten Waren herunterfielen"; und am 31. Januar 1969 sei er bei einer nichtgenehmigten Demonstration Rädelsführer gewesen: Er "führte" den Zug, "auf seine Anweisung" seien Scheiben eingeworfen worden, ja er "ließ" sogar Scheiben einwerfen.

Dieser 31. Januar war der Tag, auf den Hamburgs Polizisten, seit langem mit der Akte Schmiedel vertraut, gewartet hatten: Polizeispitzel Burmeister hakte sich als Demonstrant verkleidet in den Zug ein. Zunächst marschierte er am Arm des vielerorts gesuchten und bis heute nicht aufgefundenen Medizinstudenten Roth von der Universität in Richtung Innenstadt. Unterwegs jedoch, so Burmeister, entwandt sich Roth seinem genossenschaftlichen Griff und flüchtete derart tollkühn durch den Kreuzungsverkehr, daß er, Burmeister, sein Leben achtend, lieber weiterdemonstrierte.

Zum Rädelsführer gestempelt – Seite 3

Nunmehr, nachdem Roth entwischt war, beobachtete Burmeister, daß als "Feldherr der Demonstration" ein ganz anderer tätig war, nämlich Günther Schmiedel. In seinen Beobachtungen wird der Polizist von zwei *Bild*- Journalisten unterstützt, die gesehen haben wollen, wie Günther Schmiedel Anweisungen gegeben habe, wie er – der Gestik zufolge – Steine "werfen ließ".

Der Rädelsführer-Theorie gemäß, berichtet schon wenige Tage später die *Hamburger Morgenpost*: "Die Hörigkeit (gegenüber Schmiedel) ging so weit, daß einer der APO-Jünglinge am Gänsemarkt durch das geschlossene Fenster der Portugiesischen Handelsmission sprang." Der Aufstieg vom Rädelsführer zum "Führer" findet sich nicht nur

in der Anklageschrift, sie wird auch in dem Beschluß des Landgerichts gegen eine Haftbeschwerde der Verteidiger angedeutet: Hier wird von der "geistig und psychisch führenden Rolle" des Angeklagten gesprochen.

Zudem, so gab Staatsanwalt Wehrmann zu bedenken, habe sich Schmiedel, der ehemals Fallschirmjäger gewesen sei, in einem *konkret-Interview* selbst als militanten Apo-Mann bezeichnet. Wahr jedoch ist, daß der, ehemalige Fallschirmjäger in *konkret* feststellte: "Harte militante Aktionen traut man nur mir zu."

Die so untermauerte Rädelsführer-Theorie, die "massenhafte Solidarisierung mit Schmiedel" in der APO und die zu erwartende "schwere Strafe" sind die Gründe dafür, Günther Schmiedel sieben Monate in Untersuchungshaft, in einer Einzelzelle und streng isoliert zu halten.

Ein sozialpsychologisches Gutachten von Professor Peter Brückner aus Hannover wurde wegen Befangenheit des Psychologen – er ist als linksfreundlich bekannt – abgelehnt. Brückner hatte in dem Gutachten festgesellt, daß "nach Persönlichkeit und Lage des Angeklagten ... es in hohem Maße unwahrscheinlich (ist), daß (er) bei Aktionen der APO ... führende Funktionen beziehungsweise ein Maß an Einfluß ausgeübt hat, das wesentlich über das Ausmaß gegenseitiger Kommunikation der Demonstrationsteilnehmer hinausging".

Das Vokabular der Aussagen des Hauptbelastungszeugen Burmeister und die Formulierungen der Anklageschrift suggerieren in der Tat das, was die APO nie gewesen ist: eine militärische Organisation. Der Hamburger SDS spricht dann auch von einer "systematischen Individualisierung, Isolierung und Kriminalisierung" im Prozeß gegen Günther Schmiedel.

Als er im Gefängnishof einmal versuchte, mit einem Gefangenen drei Worte zu wechseln, dabei zurechtgewiesen wurde und dann dem Beamten sagte, er habe ihm nichts zu verbieten, bekam Schmiedel drei Tage hartes Lager. Er weigerte sich und bekam einen Strafantrag dazu. Dies war der Staatsanwaltschaft jedoch nicht genug, und sie beantragte Arrest. Ein Transistorgerät wurde Schmiedel mit der Begründung, es könne zu einem Empfangsgerät umgebaut werden, nur in einfachster Ausführung gestellt. "Ihr wollt mich hier nur fertigmachen", hatte der Angeklagte während der Verhandlung einmal gesagt. Und Günther Schmiedel ist fertig.

Zum Rädelsführer gestempelt – Seite 4

Günther Schmiedel ist kein geschulter Theoretiker der linken Bewegung, keiner, der unter den antiautoritären Studenten eine "geistige und psychische" Autorität gewesen sein könnte. Professor Brückner spricht in seiner Analyse von dem "radikalen Gerechtigkeitsgefühl", das Schmiedel schon im Stadtjugendring mit den Behörden in Konflikt geraten ließ; das ihn auch bewog, anlässlich der polizeistaatlichen Methoden während des Schah-Besuchs sich der außerparlamentarischen Opposition anzuschließen.

Günther Schmiedel ist stark emotionalisierbar. Ihn zu einem Rädelsführer zu stempeln, bezeugt, wie wenig die Strafverfolger die politische Struktur im SDS kennen. Hier, so scheint es, soll ein Exempel vorgeführt werden.